Stand Mai 2022

Konzept des Integrationskindergartens Kunterbunt

Fingerkrautanger 4
80937 München
Telefon: 089 231716 – 7730
Kiga-kunterbunt@kinderschutz.de

KINDER SCHUTZ MÜNCHEN

Konzept des Integrationskindergartens Kunterbunt

1. Leitbild des Trägers 4
2. Einleitung 4
3. Grundlagen 5
   - 3.1 Gesetzliche Grundlagen 5
   - 3.2 Finanzielle Grundlagen 5
   - 3.3 Lage des Integrationskindergartens „Kunterbunt“ und Einzugsgebiet 5
4. Konzeptionelle Grundhaltungen 6
   - 4.1 Inklusion 6
   - 4.2 Transkulturelle Verständigung 7
   - 4.3 Geschlechterbewusste Pädagogik – Gender Mainstreaming 8
   - 4.4 Doing Diversity 8
   - 4.5 Bildungs- und Chancengleichheit 9
   - 4.6. Partizipation und Beschwerde 9
   - 4.7. Prävention 11
   - 4.8. Nachhaltigkeit und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung 11
5. Pädagogischer Rahmen 12
   - 5.1. Situationsorientierte Pädagogik 12
   - 5.2. Gruppenübergreifendes Arbeiten – das teiloffene Konzept 13
   - 5.3. Das Freispiel 13
   - 5.4. Eingewöhnung und Übergänge 14
6. Gesundheitsförderung 15
   - 6.1. Gesundheitliche Bildung 15
   - 6.2. Verpflegung 16
   - 6.3. Bewegung 16
7. Begleitung und Unterstützung der kindlichen Entwicklung 16
   - 7.1. Sprachförderung 16
   - 7.2. Das letzte Kindergartenjahr vor der Einschulung, die Lernwerkstatt 17
   - 7.3. Psychomotorik 18
   - 7.4. Kreativität 18
   - 7.5. Natur- und Umwelterfahrung 19
   - 7.6. Projektarbeit 19
   - 7.7. Feste und Feiern 19
8. **Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern** 19
9. **Struktureller Rahmen** 20
   - **9.1. Räumlichkeiten** 20
   - 9.2. Zielgruppe 21
   - **9.3. Aufnahmebedingungen** 21

9.4. Öffnungs- und Schließzeiten 22
9.5. Tagesablauf 22
9.6. Personal und Zusammenarbeit im Team 23

10. Kooperation und Vernetzung 23

11. Qualitätssichernde Maßnahmen 24
11.3. Fortbildung und Supervision 24
11.4. Elternbefragung 24
11.5. Dokumentation/ Kindbeobachtung 24
11.6. Konzeption 24

1. Leitbild des Trägers

Der Kinderschutz München ist anerkannter freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Träger von Kindertageseinrichtungen sowie Vormundschafts- und Betreuungsverein mit Sitz in München und Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband Bayern e.V.

1901 von Münchner Bürger*innen gegründet, setzen wir uns aktiv für den Schutz und die Förderung junger Menschen und ihrer Familien ein. Als soziales Dienstleistungsunternehmen helfen wir ihnen, ihre Rechte und Pflichten zu erkennen und unterstützen sie dabei, diese aktiv wahrzunehmen.

In unserem Handeln sind wir parteipolitisch und konfessionell ungebunden. Unser Anspruch ist es, zur bestmöglichen Zeit am bestmöglichen Ort die bestmögliche Hilfe zu leisten. Unser Anliegen ist es, Rahmenbedingungen für einen gelungenen Entwicklungsprozess von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu schaffen. Wir tragen mit unserer Arbeit dazu bei, die Lebenschancen benachteiligter und von Ausgrenzung bedrohter Menschen zu verbessern.

2. Einleitung

Familie als Lebensform hat eine essenzielle Bedeutung für die heutige und zugleich für die zukünftige Gesellschaft: Sie macht gemeinschaftliche Werte im Alltag erfahrbar und bewahrt sie im Generationentransfer.[1]
Angesichts immer komplexerer Herausforderungen an Familien in der Bewältigung ihres Lebens- und Familienalltags kommt den Kindertageseinrichtungen als familienergänzende und -unterstützende Bildungseinrichtungen für Kinder und Eltern gleichermaßen eine bedeutende Rolle zu.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind

- Orte des Vertrauens, des Schutzes, der Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt und transkultureller Verständigung für Kinder wie Eltern.
- Sie initiieren positive Begegnungs- und damit Entwicklungsräume für Kinder und Eltern und tragen durch diese Erfahrungen zu einer Vertiefung sozialer Beziehungen in Nachbarschaft und Sozialraum bei.

[1] vgl. Leitlinie Kinder- und Familienpolitik LH München (2007)

3. Grundlagen

3.1 Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzliche Grundlage bildet das Kinder- und Jugendhilfegesetz SGB VIII. Mit den §§ 22, 22a und 24 sind die Förderaufträge für die Kindertageseinrichtungen zur Betreuung, Erziehung und Bildung des Kindes sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern und deren Beteiligung beschrieben. Des Weiteren wird darin der Rechtsanspruch auf Tagesbetreuung von Kindern bis zum Schuleintritt dargelegt. Mit § 8a SGB VIII wird der Schutzauftrag für Kinder bei Gefährdungen des Kindeswohls in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe gewährleistet.

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) regelt die Fördervoraussetzungen für die Betreuung von Kindern und die Maßgaben für die Bildungs- und Erziehungsarbeit. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) ist Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Kindern in Tageseinrichtungen.

Als inklusive Einrichtung sind für uns auch das Sozialgesetzbuch SGB XII Sozialhilfe (Insbesondere §§ 53 ff, 75 ff), die Verordnung nach § 60 des SGB XII (Eingliederungshilfe-Verordnung), der Bayerische Rahmenvertrag zu § 79 SGB XII, das Bayerisches Ausführungsgesetz zum Sozialgesetzbuch (AG SG), das Sozialgesetzbuch – SGB IX Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen und die Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (AVBayKiBiG) maßgeblich.

3.2 Finanzielle Grundlagen

Unsere Kindertageseinrichtung erhält die gesetzliche Förderung durch das BayKiBiG und wird zusätzlich durch die Münchner Förderformel gefördert. Somit unterliegen wir der Gebührenordnung der LH München. Die Kosten für Kinder auf heilpädagogischen Plätzen übernimmt der Bezirk Oberbayern.

3.3 Lage des Integrationskindergartens „Kunterbunt“ und Einzugsgebiet

Der Kindergarten wurde im Jahr 2006 auf der Nordhaide am Fingerkrautanger errichtet, der zunächst auch als Namensgeber für die „Kindertagesstätte Fingerkrautanger“ fungiert hat. Im Kindergartenjahr 2012/13 erhielt der Kindergarten dann den Namen „Kunterbunt“.
Das Haus befindet sich im Münchner Norden, grob eingebettet im Gebiet zwischen der Ingolstädter Straße, Neuherbergstraße und Schleißheimer Straße.
Die Struktur des Viertels besteht zu gleichen Anteilen aus mehrstöckigen Wohnblöcken aus dem Bereich Sozialbau, Mietwohnungen und Eigentumsbau.
Die Umgebung des Kindergartens zeichnet sich durch reichliche Begrünung und zahlreiche kleine Spielinseln aus, die jeweils zwischen den Häuserblocks angeordnet sind und zu verschiedenen Spielaktionen einladen. In der Nachbarschaft der Einrichtung befinden sich Ärzt*innenhäuser, Apotheken, ein Einkaufszentrum und verschiedene soziale Einrichtungen wie Bewohner*innentreff, Freizeitstätte, Offener Kindertreff sowie karitative Beratungsangebote.
Das Einzugsgebiet des Kindergartens ist zum größten Teil die Nordhaide selbst, aber auch der angrenzende Stadtteil Hasenbergl sowie Milbertshofen/Am Hart/Harthof.
Die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel erfolgt momentan über die U-Bahn (U2 Dülferstraße) sowie verschiedene Buslinien (141, 60, 172).

Der Kindergarten wird von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund besucht. Ebenso differenziert wie die Herkunft der Kinder gestalten sich die Familienformen, in denen sie leben. Bedingt durch die Zusammensetzung des Stadtviertels mit vielen Sozialwohnungen gibt es einen hohen Anteil von sozial benachteiligten Kindern.

4. Konzeptionelle Grundhaltungen

4.1 Inklusion

"Was gar nicht erst getrennt wird, muss später nicht mühsam integriert werden!“[2]
Da die Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen noch immer die Norm ist, ist es unser gemeinsames Ziel, eine gesellschaftliche Situation anzustreben, in der es selbstverständlich und alltäglich ist, mit Menschen in all ihren Verschiedenheiten und Behinderungen zu leben und sie in ihrem Anderssein zu akzeptieren. Für diesen selbstverständlichen Umgang zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen gibt es letztendlich nur eine Möglichkeit des Lernens: die alltägliche Begegnung von Kindheit an.

Hinzu kommt, dass seit März 2009 die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland ratifiziert und damit geltendes Recht ist. Werden im Laufe der Zeit Förderbedarfe offensichtlich, sorgen wir in enger Zusammenarbeit mit den Eltern für die Förderung in unserer Einrichtung und beziehen bei Bedarf Fachdienst, Beratungsstellen und Therapeut*innen in die Arbeit mit ein. Entsprechend setzt sich auch unser Team zusammen.

Pädagogische Umsetzung:
Wir nehmen das Kind in seiner ganzen Persönlichkeit wahr.
Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist genaues Beobachten und Wahrnehmen des einzelnen Kindes sowie der Gruppe, um dort ansetzen zu können, wo die Fähigkeiten und Bedürfnisse liegen. Voraussetzung dafür ist ständige Reflexion des*r Beobachtenden, des eigenen Handelns und der Reaktion der Kinder. Besondere Bedeutung kommt dem sensiblen Wahrnehmen und Beachten von Beziehungen der Kinder untereinander und zwischen Kindern und Pädagog*innen zu. Wir schaffen durch unser Handeln eine Atmosphäre von gegenseitiger Akzeptanz und Zusammengehörigkeit. Die Unterschiedlichkeit wird als eine Chance gesehen, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu bereichern. Unser gemeinsames pädagogisches Angebot ist für alle Kinder bestimmt. Es nehmen alle Kinder gleichermaßen an unseren Projekten und Aktivitäten teil:

Dies setzen wir um durch:

- Bildungs- und Chancengleichheit; Bildung bedeutet mehr als reine Wissensaneignung und den Erwerb von Kulturtechniken. In einem ganzheitlichen Bildungsverständnis zielt sie ab auf den Erwerb von „Schlüsselkompetenzen“, d.h. Selbstwertgefühl, positive Selbstkonzepte, das Erleben von Autonomie, Kompetenz und Selbstwirksamkeit, Empathie-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Konfliktmanagement. (11, Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan –BEP).
- Räumlichkeiten, die den Kindern Sicherheit, Rückzugsmöglichkeiten und Geborgenheit geben, Raum für Handlungsspielräume eröffnen und überschaubar sind.

[2] Alt-Bundespräsident Richard von Weizäcker

- Materialien, welche Neugierde und Interesse beim Kind wecken und es jedem Kind ermöglichen, sich Bildung und Wissen ganzheitlich, individuell und selbständig anzueignen.
- Wahrnehmung der sensiblen Phasen nach dem Motto „Alles hat seine Zeit", versuchen wir sogenannte „Entwicklungsfenster" beim Kind sensibel zu erkennen und entsprechend zu nutzen
- Orientierung an Stärken und Fähigkeiten, um die Möglichkeit zu geben, den eigenen Selbstwert zu entdecken und zu einem positiven Selbstkonzept zu gelangen.
- Raum für Autonomie, durch den Grundsatz „Hilf mir, es selbst zu tun", durch Situationsorientierte Pädagogik und Partizipation entwickelt das Kind lebenspraktische Fähigkeiten.
- Ein multiprofessionelles Team, das über eine hohe Inklusionskompetenz verfügt, Barrieren erkennt, beseitigt und die Teilhabe aller Kinder gleichermaßen gewährleistet.
- Niedrigere Gruppengrößen, da sich unsere inklusive Kindertageseinrichtung auf die Bedürfnisse der Kinder einstellt, sich ihnen anpasst und auf diese Weise günstige Bedingungen für eine gemeinsame Bildung geschaffen wird.

In unserer Kindertageseinrichtung steht nicht die Förderung und Unterstützung des einzelnen Kindes im Mittelpunkt. Vielmehr erfordert der Inklusionsgedanke einen allgemeinen Perspektivwechsel, setzt somit direkt am Gesellschaftssystem an und öffnet dieses für alle Kinder.

4.2 Transkulturelle Verständigung

Das Konzept der Transkulturalität basiert auf einem inklusiven Verständnis von Kultur.[3] Jedes Lebewesen ist dabei von heterogenen kulturellen Anteilen geprägt. Kultur liegt dort vor, wo eine geteilte Lebenspraxis besteht.
Die Kindertageseinrichtungen verstehen wir als Ort gemeinsam praktizierter Kultur. Wir streben dabei eine Kultur der Integration, also der Verbindung und der Anerkennung von heterogenen transkulturellen Identitäten, an. Dies befördert einen gegenseitigen kommunikativen Austausch über Anschlussmöglichkeiten, so dass Verständigungsmöglichkeiten zunehmen.[4]

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies, dass wir

- mit den Kindern Wissen und Erfahrungen der eigenen sowie anderer Kulturen aufgreifen und ihnen vermitteln, wie diese nebeneinander Raum haben und sich verbinden können
- Mütter und Väter unterschiedlicher Kulturen im Rahmen von Elternveranstaltungen miteinander in Kontakt bringen, z.B. über kulinarische Begegnungen Anschlussmöglichkeiten zu Verständigung über gemeinsame und heterogene Wertehaltungen einleiten.

Die heutige Gesellschaft in ihrem dynamischen Wandel stellt an Erwachsene wie Kinder im familiären, erweiterten sozio-kulturellen und schulischen/beruflichen Kontext vielfältige Herausforderungen an die eigene personale Kompetenz, die Interaktions- und Kommunikationsbildung sowie die Fähigkeit zu Akzeptanz und Toleranz.
„Transkulturelle Kompetenz ist die unabdingbare Fähigkeit, um in verschiedenen sozialen Kontexten adäquate Handlungsformen zu finden und Menschen in ihren individuellen Lebenssituationen vorurteilsfrei begegnen zu können."[5]

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies, dass wir

[3] vgl. Welsch 1995

[4] vgl. Welsch (1995)/Diemer Konzept LOK-Lernwerkstatt/Kinderschutz e.V.

[5] vgl. SRK; transkulturelle Kompetenz

- die Kinder zu Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit, Sensibilität und Einfühlungsvermögen, Neugierde, Offenheit und Interesse für sich selbst sowie andere Menschen und Lebenswelten/-entwürfe anleiten
- die Kinder zu Verantwortung für sich selbst, für andere und für die Natur anleiten
- die Kinder darin unterstützen, ihre Gefühle auszudrücken, gegenläufige Erwartungshaltungen lernen zu bewältigen und Konflikte gewaltfrei zu lösen.

4.3 Geschlechterbewusste Pädagogik – Gender Mainstreaming

Die ersten Lebensjahre von Kindern sind für die Entwicklung der geschlechtlichen Identität besonders wichtig. Den Kindertageseinrichtungen kommt als „Gestaltungs- und Erfahrungsraum", in dem Kinder ihre Aneignungsprozesse von „Weiblichkeit" und „Männlichkeit" vollziehen, eine besonders bedeutungsvolle Funktion zu.

Geschlechterbewusste Pädagogik bedeutet für uns, dass wir [6]

- uns mit der eigenen geschlechtlichen Rolle und unserer eigenen pädagogischen Praxis auseinandersetzen und diese im Team reflektieren.
- die Kinder in ihrem Spielgeschehen und ihren Interaktionsstilen beobachten, dokumentieren und daraus Rückschlüsse für geschlechtersensible pädagogische Interventionen und Angebote ziehen.
- Mädchen und Jungen den gleichen Zugang zu allen Angeboten der Kindertageseinrichtung ermöglichen und darauf achten, dass keine Ausgrenzung von Mädchen und Jungen erfolgt.
- Frauen (Mütter) und Männer (Väter) im Hinblick auf eine geschlechtersensible Pädagogik ansprechen, mit ihnen den Dialog für eine geschlechterbewusste Erziehung und Entwicklung ihres Kindes suchen.
- Des Weiteren bedeutet dies, dass wir uns darum bemühen, Männer in die Angebotsstruktur der pädagogischen Arbeit einzubinden, um Kindern und Eltern die Möglichkeit zu geben, dass sie geschlechterbewussten Umgang durch männliches Fachpersonal erfahren sowie auch dem überwiegend weiblichen Fachpersonal eine Möglichkeit zu geschlechtergerechtem Austausch zu geben.

4.4 Doing Diversity[7]

Der Kinderschutz München bezieht sich in seinem Leitbild auf den Diversity-Ansatz[8], indem er beschreibt: *„Wir erkennen die Einzigartigkeit jedes Menschen an und begegnen ihm mit Achtung und Respekt vor seiner jeweiligen Persönlichkeit und Lebenssituation. Wir nehmen ihn wahr und ernst und achten seinen Wunsch und Willen."*[9]

Doing Diversity bedeutet für uns, die Unterschiedlichkeit und Vielfalt von Menschen wahrzunehmen, sie zu achten und wertzuschätzen und als Ressource und Bereicherung zu erkennen, die es untereinander im Sinne eines verträglicheren sozialen Miteinanders zu vernetzen gilt.

Für unsere Arbeit in den Kindertageseinrichtungen bedeutet dies, dass wir

- mit den Kindern und Eltern unserer Einrichtungen sowie auch unter uns Mitarbeiter*innen eine Kultur der Achtsamkeit, des Respektes und der Wertschätzung praktizieren

---

[6] Tim Rohrmann/Gender in Kindertageseinrichtungen/DJI

[7] Zanoni/Jannsens (2003)

[8] vgl. Leitlinie Kinder- und Familienpolitik LH München (2007) - Einführung

[9] Leitbild Kinderschutz e.V. (2010)

- mit den Kindern und Eltern Gespräch und Austausch zu „Unterschiedlichkeit und Vielfalt als Chance“ fördern und gezielt einen Auseinandersetzungs- und Verständigungsprozess im gesamten Bereich unseres erzieherischen Alltags einleiten.

4.5 Bildungs- und Chancengleichheit

In der UN-Kinderrechtskonvention ist festgehalten, dass jedes Kind „ein Recht auf bestmöglichste Bildung von Anfang an“ hat. Oberstes Ziel ihrer Bildung ist es, ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen. In einem ganzheitlichen Bildungsverständnis zielt sie auf den Erwerb von „Schlüsselkompetenzen“ ab, das bedeutet u.a. Selbstwertgefühl, positive Selbstkonzepte, das Erleben von Autonomie, Kompetenz und Selbstwirksamkeit, Empathie-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit und Konfliktmanagement. (vgl. Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan BEP)
Für Kinder mit besonderem Förderbedarf ist eine Förderung in Einzel- und Kleingruppen notwendig. Die Einzel- oder Kleingruppen werden je nach Förderschwerpunkt von unserem Fachteam übernommen. Hierfür stehen spezielle Spiel- und Fördermaterialien zur Verfügung. Bei Bedarf werden Hilfen bei speziellen Fachstellen eingeleitet, mit diesen gezielte Förderpläne erarbeitet und gemeinsam umgesetzt.

4.6. Partizipation und Beschwerde

Alle Kinder in den Einrichtungen des Kinderschutz München haben das Recht zur Partizipation und Beschwerde.
Rechtliche Grundlagen hierfür finden sich in der UN-Kinderrechtskonvention, im Kinder- und Jugendhilfegesetz, dem Bundeskinderschutzgesetz sowie dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz. Auch im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen wird die Verantwortung der Kindertageseinrichtungen zur aktiven Förderung von Partizipation und Beschwerde benannt.
Partizipation stärkt die sozialen Kompetenzen und die Resilienz der Kinder, ebenso die Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe sowie zur Übernahme von Verantwortung. Die Beteiligung und das Empowerment der Kinder ist somit eine zentrale Aufgabe aller Kindertageseinrichtungen. Aus unserer Sicht ist Beteiligung von klein auf möglich und nötig. Wir beteiligen Kinder jeden Alters bei allen Themen, die ihre Lebenswelt betreffen. Darüber hinaus ermutigen wir sie, Gestaltungsmöglichkeiten zu nutzen, sich eine Meinung zu bilden und Kompromisse finden zu lernen. Allen Kindern werden entwicklungsgemäße Möglichkeiten angeboten, sich einzubringen.
Unsere Pädagog*innen respektieren die Kinder als eigenständige Menschen, die einen eigenen Willen und eigene Bedürfnisse haben. Kinder werden in Ängsten und Nöten ernst genommen und persönliche Grenzen gewahrt. Erwachsene und Kinder stehen in ständigem Dialog und Aushandlungsprozessen. Wir begegnen ihnen mit Höflichkeit, Respekt, Achtung und Wertschätzung. Gleichzeitig zeigen sich die Pädagog*innen als authentisches Gegenüber. Kinder werden transparent in die Formulierung von Zielen und Methoden (z.B. in der Projektarbeit) eingebunden.
Die Äußerungen der Kinder werden ernst genommen, vertraulich behandelt und in einem geschützten Rahmen besprochen. Beschwerden werden gemeinsam mit den Kindern bearbeitet und Lösungen gefunden. Bedürfnis- und situationsbezogene Bildungsprozesse haben Vorrang vor vorgefertigten und programmhaften Bildungsstrukturen.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies:

- Partizipation beruht auf Partnerschaft und Dialog.
- Höflichkeit, Respekt, Achtung und Wertschätzung im alltäglichen Umgang.

- Situationen werden ergebnisoffen gestaltet, um Willensbildungsprozesse gemeinsam zu verfolgen und gemeinsam Lösungen zu finden.
- Kindern werden Alternativen angeboten.
- Kinder können die Folgen ihrer Entscheidung einschätzen.
- Kinder übernehmen Verantwortung für Entscheidungen.
- Kinder setzen Maßstäbe.

Für uns als Team bedeutet das:

- Pädagogische Mitarbeiter*innen werden zu Entwicklungsbegleiter*innen der Kinder.
- Als Begleiter*innen sehen wir uns aufgefordert, unsere eigene Haltung kritisch zu überprüfen und zu reflektieren.
- Als Team achten wir darauf, an welchen Themen die Kinder zukünftig im Alltag der Kindertagesstätte beteiligt werden.

Im pädagogischen Alltag bedeutet Partizipation für uns, dass Kinder selbstverständlich mitwirken, mitgestalten und mitbestimmen. Kinder werden als selbstbestimmungsfähige Personen anerkannt, denen ein Gestaltungsspielraum eingeräumt wird, der sie befähigt, autonom und selbstverantwortlich zu handeln. Konkret bedeutet dies, dass die Kinder z.B. selbst entscheiden,

- ob sie Hausschuhe tragen wollen oder nicht,
- wie sie sich im Freien kleiden wollen,
- ob, was, wann und wie viel sie essen wollen,
- ob sie an Aktivitäten wie Ausflügen oder Angeboten teilnehmen möchten,
- wie der Gruppenraum gestaltet werden soll
- oder mit wem sie spielen möchten.

Kinder lernen so ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und ihr Handeln danach auszurichten. Sie erleben sich als selbstwirksam. In einer Atmosphäre von partnerschaftlichem Respekt zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern erleben Kinder Wertschätzung und Autonomie, die sie befähigen, auch Erwachsenen gegenüber „Nein“ zu sagen. Ziel ist es, Kinder stark zu machen, damit sie sich besser vor Übergriffen und sexuellem Missbrauch schützen können.
Partizipation bedeutet auch, dass Kinder lernen, sich mit den Regeln einer Gruppe auseinanderzusetzen. Einzelne Bedürfnisse und Wünsche müssen manchmal zurückgestellt werden, weil sich die Gruppe in einer demokratischen Abstimmung für etwas anderes entschieden hat. Kinder haben so die Möglichkeit, das Spektrum zwischen Lust und Frust kennenzulernen, daran zu wachsen und Demokratiebildung zu erfahren.

Ebenfalls sehr wichtig ist uns die Partizipation der Mütter und Väter. Die Eltern werden bei uns einrichtungsbezogen und vor allem auf das Kind bezogen beteiligt. In der Zusammenarbeit mit den Eltern bedeutet dies, dass:

- Eltern regelmäßig und unaufgefordert umfassende Informationen über das Verhalten und die Entwicklung ihrer Kinder gegeben wird.
- Sie können bei Angeboten wie Festen und Feiern mitwirken.
- Ein Mitspracherecht bei der Veränderung struktureller Rahmenbedingungen sichergestellt wird.
- Ein Beschwerdeverfahren implementiert ist.
- Der Elternbeirat miteinbezogen ist.

4.7. Prävention

Mit einer Implementation eines sozialen Frühwarnsystems können Auffälligkeiten frühzeitig erkannt und durch entsprechende Maßnahmen Fehlentwicklungen verhindert werden. Die frühe Erkennung von Auffälligkeiten und Abweichungen beinhaltet die Chance, Entwicklungsprozesse positiv zu beeinflussen und zu gestalten.
Dabei ist uns folgende Vorgehensweise wichtig:

1. Wahrnehmung des Kindes (Entwicklungsstand des Kindes beobachten und erkennen)
2. Deutung und Wahrnehmung (Risiken erkennen, bewerten und prüfen)
3. Entwicklung und Durchführung von Maßnahmen (entsprechende Fördermaßnahmen entwickeln, umsetzen und ihre Wirksamkeit überprüfen)

4.8. Nachhaltigkeit und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Die globalen Herausforderungen, wie z.B. Verschwendung der begrenzten natürlichen Ressourcen, Klimawandel und Wetterextreme, Verlust der biologischen Vielfalt, nationale und internationale Ungleichheiten, Armut und Müllbeseitigung sind von großer Bedeutung für unsere Zukunft. Ebenso für die von Menschen in anderen Regionen der Erde und kommender Generationen. Sie erfordern ein Überdenken unserer Werte und Lebensstile, um zukunftsfähig zu bleiben. Dabei hat Bildung eine zentrale Bedeutung.
Die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) hat zum Ziel, Werthaltungen, Kompetenzen und Wissenserwerb zu fördern, welche die Kinder und Erwachsenen befähigen, gemeinsam mit anderen eine lebenswerte Gegenwart und Zukunft aktiv und verantwortungsbewusst im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung mitzugestalten.
Als Träger von zwölf Kindertageseinrichtungen sehen wir uns in der Verantwortung, unsere Häuser nachhaltig zu bewirtschaften und die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung voranzutreiben.
Nachhaltigkeit bedeutet für uns

- Ökologisch verträglich, sozial gerecht und wirtschaftlich leistungsfähig zu sein
- Die Umsetzung unseres Nachhaltigkeitsleitbildes:
  - Reduzierung unseres Energie- und Wasserverbrauchs
  - Nachhaltige Beschaffung
  - Ernährungsphysiologisch ausgewogene Verpflegung der Kinder aus biologisch, fair und möglichst regional-saisonal erzeugten Lebensmitteln
  - Vermeidung, Reduzierung und Trennung von Abfällen
- Entwicklung und kontinuierliche Verbesserung von Maßnahmen für mehr Nachhaltigkeit
- Aktive Umweltteams in den Einrichtungen
- Transparenz
- Umsetzung der gesetzlich vorgeschrieben Umweltauflagen

Nach einer vierjährigen Einführungsphase sind seit April 2020 acht unserer Kindertageseinrichtungen ÖKOPROFIT zertifiziert. Auch in den anderen vier Einrichtungen gelten die gleichen Nachhaltigkeitsstandards.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bedeutet für uns

- die Sensibilisierung der Kinder, ihrer Eltern sowie unserer Mitarbeiter*innen, indem wir Schlüsselthemen wie z.B. Wasser, Ernährung, Energie, Mobilität, Gerechtigkeit, Konsum, Abfall und Plastik in der alltäglichen pädagogischen Arbeit sowie in Projekten und Veranstaltungen aufgreifen und unter zukunftsrelevanten Fragestellungen betrachten. Wir gestalten dauerhafte,

nachhaltige Lernorte und vielfältige Lernzugänge, außerdem fördern wir die Gestaltungskompetenzen der Kinder und Mitarbeiter*innen.
- die Partizipation der Kinder, Eltern und Mitarbeiter*innen.
- die Bildung von Multiplikator*innen: Durchführung, Organisation und Finanzierung von Fortbildungen und Veranstaltungen zu Themen der Nachhaltigkeit für unsere Mitarbeiter*innen und für die Eltern.
- die Vernetzung mit anderen Trägern, Institutionen, der Nachbarschaft etc., um den Erfahrungsaustausch zu fördern und gemeinsam nachhaltige Entwicklungsprozesse in Gang zu setzen.

Seit Ende 2017 haben und leben wir ein Nachhaltigkeitsleitbild, das gemeinsam mit den Vertretungen der Einrichtungsteams erarbeitet wurde:

Nachhaltigkeitsleitbild
Kinderschutz München Kindertageseinrichtungen

Wir stellen uns der Verantwortung. Die Kindertageseinrichtungen des Kinderschutz München haben sich eine nachhaltige Entwicklung zum Ziel gesetzt.

- Wir möchten die Menschen, denen wir bei unserer Arbeit begegnen, für das Thema Nachhaltigkeit begeistern. Kinder, Eltern und Kolleg*innen unterstützen wir dabei, Lösungen für eine nachhaltige Welt zu finden.
- Wir wollen in unseren Kitas ökologisch und fair produzierte Materialien verwenden: Wir reduzieren unseren Energie- und Wasserverbrauch und gehen mit allen Ressourcen bewusst sparsam um.
- Bei der Verpflegung der Kinder setzen wir auf saisonale, regionale, biologische sowie fair erzeugte Lebensmittel.
- Abfälle werden wir vermeiden und konsequent trennen, wenn wir sie nicht vermeiden können. Wertstoffe sind wichtige Ressourcen.

5. Pädagogischer Rahmen

5.1. Situationsorientierte Pädagogik[10]

Dieser pädagogische Ansatz möchte, dass „Kinder verschiedener sozialer Herkunft und mit unterschiedlichem Bildungshintergrund befähigt werden, in Situationen ihres gegenwärtigen und künftigen Lebens möglichst autonom und kompetent denken und handeln können." Das Kind wird dabei auf eine sich stetig verändernde Welt vorbereitet.
Der Situationsorientierte Ansatz setzt im höchsten Maß bei den Interessen, Bedürfnissen und Schwierigkeiten jeden einzelnen Kindes an und bildet damit die Grundlage für das pädagogische Handeln. Das

[10] vgl. Leitlinie Kinder- und Familienpolitik LH München (2007)

Kind wird gesehen sowie anerkannt und kann in der Folge ein positives und tragfähiges Selbstkonzept entwickeln. Grundlegende Voraussetzung für die Umsetzung dieser Pädagogik ist die wertschätzende Haltung der Pädagog*innen zum Kind und ein gleichwürdiger Umgang mit dem Kind.
„Der ‚Situationsorientierte Ansatz' gibt Kindern die Möglichkeit, individuelle Erfahrungen und Erlebnisse zu verarbeiten und zu verstehen, bedeutsame Fragen zu beantworten und Zusammenhänge zu begreifen, um aus der Bewältigung erlebter Situationen und Ereignisse (Erfahrungen) individuelle soziale Kompetenzen auf- und auszubauen" (Krenz 2012:107). Für den pädagogischen Alltag bedeutet dies, dass Kinder die Möglichkeit haben, ihre Gefühle wie Angst, Wut, Trauer oder Freude auszudrücken. In der Projektarbeit können diese Gefühle dann aufgearbeitet werden. Es sind vor allem die Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien sowie die kindlichen Fragestellungen und Themen, die sich im Gruppenalltag herausbilden, die im pädagogischen Geschehen umfassend aufgegriffen werden.

5.2. Gruppenübergreifendes Arbeiten – das teiloffene Konzept

Durch das teiloffene Konzept ermöglichen wir den Kindern, neue Spielräume kennenzulernen und durch das Erleben neuer Spielsituationen außerhalb der Stammgruppe ihren Erfahrungsraum zu erweitern.
In der Freispielzeit haben die Kinder täglich die Möglichkeit, andere Gruppen zu besuchen und sich an den Aktivitäten der anderen Gruppe zu beteiligen oder befreundete Kinder zu besuchen. Das teiloffene Konzept ermöglicht optimal, den unterschiedlichen Individualitäten und Bedürfnissen der Kinder Rechnung zu tragen. Sowohl Kinder mit starker Beziehung zur Stammgruppe und einem engeren Bewegungsradius als auch Kinder mit viel Bewegungsdrang, die einen Erfahrungsspielraum fordern, finden hierfür die besten Voraussetzungen.
Täglich haben die Kinder in der Zeit von 9:00 Uhr bis 10:30 Uhr die Möglichkeit, sich an Freispielangeboten im Nebenraum, der Turnhalle, der Halle im Erdgeschoss oder im Garten zu beteiligen. Diese Erweiterung des Freispiels auf das ganze Haus fördert intensiv die Sozialkompetenzen der Kinder: Sie lernen, die Gruppe eigenständig zu verlassen, Kontakte zu fremden Kindern aufzunehmen, sich auf neue Bezugspersonen einzulassen, Konflikte außerhalb der Gruppe zu lösen und letztlich, sich mit neuen Situationen und Spielmaterialien auseinander zu setzen.
Der Nachmittag ist überwiegend gruppenübergreifend gestaltet. Die Kinder können sich ab 14:00 Uhr bis zum Abholen in der Teilöffnung bewegen. Es werden übergreifend für alle Kinder Bewegungsangebote im Garten und der Turnhalle angeboten. Weiterhin können sich die Kinder in den Gruppen besuchen und die Freispielangebote der anderen Gruppen wahrnehmen.

5.3. Das Freispiel

Als Freispiel wird der Zeitabschnitt der pädagogischen Arbeit im Kindergarten bezeichnet, in dem die Kinder ihr Spielmaterial, den -ort und die -partner*innen eigenständig wählen.
Ausgehend von dem Aspekt, dass Kinder Erfahrungen, Erlebnisse und Eindrücke aus ihrem Lebensumfeld ausschließlich im Spiel be- und verarbeiten, ist diese Zeit für die Entwicklung des Kindes besonders wichtig.
Über verschiedene Medien und in verschiedenen Spielbereichen kann das Kind seinen Gefühlen und Stimmungen, seiner Freude, Trauer und Wut und nicht zuletzt seiner aktuellen Befindlichkeit Ausdruck verleihen und sie somit verarbeiten.
Durch die Vielfalt an Spiel- und Beschäftigungsmaterial lernen Kinder, sich mit neuen Einflüssen auseinanderzusetzen und durch aktives Tun ihren Aktionsradius zu erweitern.

Die Freispielzeit schenkt Raum für ein freies und soziales Miteinander. Freundschaften werden geknüpft, Regeln gemeinsam erarbeitet, Konflikte ausgetragen und gelöst.
Die tragende Grundregel hierfür ist:
„Die Freiheit des Einzelnen hört dort auf, wo sie die Freiheit des anderen und sein Wohlbefinden einschränkt."
Kinder werden in der Freispielzeit an eigenständiges aktives Spiel herangeführt, dessen Inhalt sie selbst bestimmen.

„Hilf´ mir, es selbst zu tun."[11]
Diese Aussage bestimmt die Rolle der pädagogischen Fachkräfte:

- Sie geben Spielideen und -impulse, wenn Kinder ratlos sind.
- Sie initiieren Spielprozesse mit Gruppen, wenn Kinder nicht eigenständig ins Spiel finden.
- Sie unterstützen (wenn erforderlich) die Schlichtung von Konflikten und erarbeiten mit den Kindern konstruktive Lösungsmöglichkeiten.
- Sie unterstützen die Integration von „Außenseiter*innen" in die Gruppe.
- Sie nehmen die Freispielzeit als Grundlage für eine differenzierte Beobachtung der Kinder und für die anschließende Reflexion im Team.

5.4. Eingewöhnung und Übergänge

Wir gestalten für Kinder und Eltern die Herausforderung von „Übergängen" wie Krippe – Kindergarten oder Kindergarten - Schule so, dass diese von den Familien als *„Kompetenz-Gewinn"* erlebt werden können. Unser pädagogischer Ansatz stellt die positive Herausforderung in den Vordergrund. Die Fachkräfte unterstützen die Kinder und Eltern, diesen Prozess selbstbestimmt und eigenaktiv zu bewältigen.

Für Kinder, Eltern und uns ist die Phase der Eingewöhnung als sensibler Prozess der Entwicklung von großer Bedeutung. Entscheidend für den Aufbau einer guten Bindung sind eine harmonische Gruppenatmosphäre und die Einfühlsamkeit der pädagogischen Fachkräfte.
Vor allem für Kinder, die noch über keinerlei Gruppenerfahrung verfügen, kann sich das Loslösen von den Eltern, das Annehmen neuer Bezugspersonen und das Vertrautwerden mit anderen Kindern als emotionale Herausforderung erweisen. Die Anfangssituation verlangt daher unsere besondere Aufmerksamkeit und die Unterstützung durch das Fachpersonal für Kinder und Eltern.
Um den Kindern den Einstieg in den integrativen Kindergarten zu erleichtern, werden neue Kinder vor dem Kindergartenstart zu einem „Hospitationstag" eingeladen, damit sie sich mit der Umgebung vertraut machen und erste vorsichtige Kontakte mit anderen Kindern knüpfen können. Die Eltern nehmen verpflichtend an einem Einführungsgespräch mit den Pädagog*innen teil. In diesem Gespräch wird über die Eingewöhnungsphase, das pädagogische Konzept und den Tagesablauf informiert. Die Bezugserzieher*innen und Eltern tauschen sich in diesem ausführlichen Gespräch über die Besonderheiten des Kindes aus und das Kind kann seine neuen Bezugspersonen kennenlernen.
Die anfängliche Besuchszeit wird individuell nach Bedarf des Kindes vereinbart, ist in der ersten Besuchswoche aber grundsätzlich nur bis 12:00 Uhr möglich. An den ersten Tagen ist immer eine elterliche Bezugsperson mit anwesend. Im Anschluss an die erste Woche wird die Besuchszeit bis zur endgültigen Buchungszeit kontinuierlich gesteigert. Frühestens in der 3. Eingewöhnungswoche wird das Kind die komplette Buchungszeit im Kindergarten sein. Die Zeit und das Tempo der Eingewöhnung orientieren sich klar an den individuellen Bedürfnissen des Kindes, die Eltern werden aktiv in den Eingewöhnungsprozess eingebunden.

[11] Maria Montessori

Die Eltern erhalten täglich eine Rückmeldung über den Verlauf der Eingewöhnung. Nach ca. sechs Wochen findet ein ausführlicheres Eingewöhnungs-Abschlussgespräch anhand der Eingewöhnungsdokumentation mit gegenseitigem Austausch statt.

Während der Eingewöhnungszeit neuer Kinder gibt es Kinderpartnerschaften. Ältere Kinder zeigen den neuen Kindern die Räumlichkeiten, begleiten sie beim Händewaschen oder helfen beim An- und Ausziehen in der Garderobe. Meist entwickeln sich aus diesen Partnerschaften enge Freundschaften, die auch außerhalb des Kindergartens gepflegt werden.

Ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit ist in unserem Haus die Vorbereitung der Kinder auf die Schule mit Stärkung der Basiskompetenzen und Förderung des Interesses, ein Schulkind zu werden. Dies teilt sich in die Bereiche des Vorkurs Deutsch für Kinder ab dem vorletzten Kindergartenjahr und die Arbeit in Projekten für die Vorschulkinder auf.
Für die Eltern ist die Zeit vor der Einschulung oft von Unsicherheit oder Ängsten geprägt. Wir legen daher im letzten Kindergartenjahr einen besonderen Schwerpunkt auf die Elternarbeit. Anfangs gibt es ein beratendes Entwicklungsgespräch und zum Jahresende ein sehr ausführliches Abschlusselterngespräch sowie einen „Vorschulelternabend“. In diesen Gesprächen beraten wir die Eltern bezüglich des Entwicklungsstandes ihres Kindes, der Schulreife und weiterer Fördermöglichkeiten. Die Grundschule bietet den Eltern einen „Informationsabend“ an und die Kontaktlehrkraft steht für Fragen zur Verfügung.

6. Gesundheitsförderung

6.1. Gesundheitliche Bildung

Gesundheitliche Bildung und Erziehung stellt im Rahmen der Prävention eine zentrale Aufgabe des Kindergartenalltags dar, die sich u.a. auch in den Bereichen „Ernährung“ und „Bewegungserziehung“ wiederfindet.
Ein weiterer Punkt der gesundheitlichen Bildung ist die Medienerziehung. In den täglichen Angeboten und Projekten erarbeiten wir mit den Kindern einen bewussten Umgang mit Medien. Hierzu bieten wir für die Eltern einen Elternabend an.
Gesundheitliche Bildung umfasst eine enge Kooperation und Verständigung mit den Eltern, da es gilt, ihren Blick für eine gesunde Entwicklung ihres Kindes zu schärfen und diese Erkenntnisse in den häuslichen Lebensalltag zu transferieren.
Gesundheit ist Ausdruck für körperliches, geistiges, emotionales und soziales Wohlbefinden, derer sich die Kinder anhand ihrer Erfahrungen im Kindergartenalltag bewusst werden können:

Bereich der Wissensaneignung
- Wissen über gesunde und ungesunde Ernährung
- Erkennen von Gefahrenquellen
- Wissen über und Einüben von Körperpflege und -hygiene

Bereich der Selbstbildung
- Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes
- Entwicklung von altersgemäßen Handlungsstrategien im Umgang mit psychischen Belastungssituationen (z.B. Ärger, Frustration)
- Entwicklung von Spaß und Freude an der Bewegung

6.2. Verpflegung

„Wenn ich gut gegessen habe, ist meine Seele stark und unerschütterlich“ (Jean-Baptiste Poquelin)
Eine ausgewogene Ernährung durch gesunde und nachhaltige Zutaten sowie das gemeinsame Essen in der Gruppe nimmt eine wesentliche Rolle im Tagesablauf ein. Eine einladende Atmosphäre und Tischkultur bieten den Rahmen für soziales Miteinander und Raum, voneinander zu lernen und sich wohlzufühlen. Neben dem täglichen gleitenden Frühstück und dem gemeinsamen Mittagessen werden den Kindern kleinere Snacks (Obstteller, Joghurt etc.) zur Verfügung gestellt. Es wird täglich mit frischen, weitgehend regionalen und biologischen Zutaten gekocht. An Getränken stehen den Kindern jederzeit Wasser und ungesüßter Tee zur Auswahl bereit. Einschränkungen durch Allergien ebenso wie Ernährungsbesonderheiten durch den kulturellen Hintergrund werden berücksichtigt.
Die Mahlzeiten sind für uns nicht nur eine immer wiederkehrende Alltagssituation, sondern bieten eine vielfältige Lernerfahrung für die Kinder. Wir fördern eine Esskultur (Tischregeln), Umgang mit Besteck, sich Essen nehmen, selbstständiges Essen, Tisch decken, abdecken, kehren und wischen.

6.3. Bewegung

Bewegung ist für Kinder ein zentrales Erfahrungsfeld und ein Grundbedürfnis. Kindliche Entwicklung kann als Prozess ständigen Strebens nach Unabhängigkeit gesehen werden. Für das Selbstständigwerden und die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes hat der Körper und dessen Bewegung eine wichtige Funktion. Erworbene körperliche Fähigkeiten und Möglichkeiten sind Merkmale des „Größerwerdens“. Das Kind kann hierbei seine eigenen Fortschritte ablesen und erlebt dabei Selbstwirksamkeit.
Im Kindergarten können die Kinder experimentieren, üben, scheitern, neu beginnen und dabei sich und ihren Körper kennenlernen. Die Fachkräfte sehen sich dabei als liebevolle und achtsame Begleiter*innen, die das Kind in seinen momentanen eigenen Bestrebungen beobachten und unterstützen. Wir betrachten das Kind als ein lernendes Individuum, das auf Erfahrungen mit sich und seiner Umwelt angewiesen ist.
Regelmäßig findet für jede Gruppe eine Bewegungseinheit statt. Dabei wird die Gruppe geteilt, um den Kindern mehr Raum für Bewegung zu schaffen.
Angeboten werden dabei: Ballspiele (Ball über die Schnur/Fußball), Mannschaftsgruppenspiele, Springen/Hüpfen auf Trampolinmatte, einfacher Staffellauf, Wettspiele und „New games“ (Schwungtuch), Balancieren sowie Laufspiele mit einfachen Regeln.
Das Ziel ist dabei die Förderung von Körperwahrnehmung, Grobmotorik, Sozialkompetenz, Gemeinschaftsgefühl, Handlungsplanung, Selbstwert, Gleichgewichtsempfinden und Koordination.

7. Begleitung und Unterstützung der kindlichen Entwicklung

7.1. Sprachförderung

Die Sprachentwicklung und Sprachförderung des Kindes findet ständig und überall im pädagogischen Alltag statt. Das Kind entwickelt die Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und auszutauschen - nicht nur durch Nachahmung, sondern auch in der Beziehung mit der pädagogischen Fachkraft, sowie im Spiel und in der Interaktion mit anderen Kindern.
Im pädagogischen Alltag wird grundsätzlich die deutsche Sprache zur Verständigung verwendet. Die Kinder werden von den Pädagog*innen auf Deutsch angesprochen – egal welche Erstsprachen sie sprechen. Die pädagogischen Angebote und Aktivitäten werden, vorwiegend, auf Deutsch geführt. Die

Kinder dürfen sich untereinander jedoch in unterschiedlichen Sprachen unterhalten. So erfahren die Kinder auf ganz natürliche Art und Weise, dass es normal ist, in verschiedenen Sprachen zu kommunizieren.
Bilderbuchbetrachtungen, Fingerspiele, Lieder, Gedichte und Reime sowie Abzählverse gehören zu unseren Standards der Sprachförderung. Im Alltag zeigt sich die Sprachförderung z.B. im Morgenkreis, in dem der Tag besprochen und den Kindern Raum gegeben wird, sich der Gruppe mitzuteilen. Ein weiteres wichtiges Element für die Sprachförderung bildet das Freispiel. Durch die freie Auswahl an Spielmöglichkeiten muss sich das Kind mit seinem*r Spielpartner*in zunächst selbstständig auseinandersetzen und auch Problemlösungen finden. Die Fachkraft kann dabei, wenn nötig, den verbalen Austausch der Kinder untereinander gezielt unterstützen.
Ausgehend von dem sich dauerhaft abzeichnend hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund ergibt sich zusätzlich ein erhöhter Förderbedarf in den Bereichen Sprachförderung und transkultureller Erziehung. Für andere Sprachen, die von den Familien und den Kindern mitgebracht werden, wird im Rahmen von Projekten mit Liedern, Spielen, Büchern und Gesprächen Raum gegeben. Kinder genießen es, einen Satz in einer für sie fremden Sprache zu hören oder in anderen Sprachen zählen zu lernen (z. B. Kinderzahl im Morgenkreis). Freude an der Sprache bedeutet Freude am Lernen. Sie bildet die Basis für unser tägliches Miteinander. Jede Sprache wird wertgeschätzt und erhält einen Platz in unserer Einrichtung.
In unserer Einrichtung findet zudem der „Vorkurs Deutsch 240“ statt. Er ist ein Angebot von Kindertageseinrichtungen für Kinder zur Vorbereitung für die Einschulung. Er wird in Kooperation mit der Grundschule jeweils zu gleichen Anteilen durchgeführt (vgl. § 5 Abs. 2 Satz 2 AVBayKiBiG), das bedeutet jeweils zur Hälfte von unseren Pädagog*innen und einer Lehrkraft aus der Grundschule.
In der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres wird bei allen Kindern der Sprachstand in der deutschen Sprache anhand der Beobachtungsbögen SISMIK und SELDAK erhoben. Bei Feststellung eines zusätzlichen Unterstützungsbedarfs wird den Eltern die Anmeldung ihres Kindes am Vorkurs empfohlen und diese bei Zustimmung in die Wege geleitet.

7.2. Das letzte Kindergartenjahr vor der Einschulung, die Lernwerkstatt

Wir messen dem Bereich Vorschulerziehung innerhalb unseres Konzepts besondere Bedeutung bei, da die Kinder bestmöglich und ganzheitlich auf die Schule und ihre Anforderungen vorbereitet werden sollen.
Es gibt feste Zeiträume für den Vorkurs-Deutsch, die Lernwerkstatt, verschiedene Vorschulprojekte und gezielte Ausflüge dazu. Die Kinder werden in ihrer Selbstständigkeit und Schulreife gefördert. Die Kinder lernen, sich für einen festen Zeitraum zu konzentrieren und aktiv am Gruppengeschehen teilzunehmen. Konflikte sollen verbal gelöst werden, indem man sich in der Gruppe mit den anderen abspricht und diese akzeptiert.
Jede*r Erzieher*in bereitet einmal wöchentlich ein Angebot für diese Kinder vor. In der Grundschule findet mit drei Stunden pro Woche der Vorkurs-Deutsch mit einer Lehrkraft statt. Der*die Fördererzieher*in bietet in der Lernwerkstatt wöchentliche Einheiten für die Kinder an. In der Lernwerkstatt entscheiden die Kinder selbst, an welchem Bildungsbereich sie arbeiten möchten. Die Kinder bewegen sich frei nach ihren individuellen Bedürfnissen in der Lernwerkstatt.

Ziel ist die Vermittlung folgender Kompetenzen:

- Erfahrungen in themenbezogener Projektarbeit
- Förderung im Bereich Experimente

- Mathematische Kompetenz, Formen- und Mengenlehre
- Merkfähigkeit
- Vermittlung von graphomotorischen Fähigkeiten, wie z.B. Schreiben des eigenen Namens
- Förderung der Denkfähigkeit
- Förderung der Konzentration

7.3. Psychomotorik

Im Rahmen des pädagogischen Förderangebotes findet in unserem Haus an einigen Nachmittagen Psychomotorik in Kleingruppen mit ca. sieben bis acht Kindern statt.
Die Bewegung im Allgemeinen ist für Kinder ein Hilfsmittel, um Bedürfnisse und Gefühle auszudrücken. Psychomotorik als ganzheitliche Entwicklungsförderung von Motorik, Wahrnehmung und sozial-emotionalen Kompetenzen beschreibt demnach den engen und wechselseitigen Zusammenhang zwischen den psychisch-seelischen Prozessen (z.B. Gefühle, Sinneserfahrungen, Konzentration und Ausdauer) und der körperlichen Bewegung (Grob- und Feinmotorik, Gleichgewicht, Koordination und Wahrnehmung). In der Psychomotorik lernt das Kind den Umgang mit seinem eigenen Körper. Das bedeutet demnach auch, dass es seine eigenen Stärken und Schwächen wahrnimmt und lernt, diese einzuschätzen. Die individuellen Fähigkeiten des Kindes werden verstärkt. Durch das steigende Vertrauen in sich selbst und die eigenen Fähigkeiten entwickelt das Kind ein positives Selbstkonzept und erlebt Sicherheit und Stabilität bei der Ausbildung seiner eigenen Persönlichkeit. Das Kind steht somit im Mittelpunkt allen Denkens und Handelns. Wir beachten die gesamte Lebenswelt unserer Kinder und greifen die Themen der Kinder auf. Im Hinblick auf die Gestaltung der Psychomotorikstunden sind sowohl das freie Spiel, soziale Regeln als auch themenbezogene Spiele von Bedeutung. So werden Spiele und praktische Übungen in den Stunden umgesetzt, die an die individuellen Bedürfnisse, die Kreativität und die Fantasie unserer Kinder angepasst sind. In den psychomotorischen Übungsstunden unterstützt besonders die spielerische Atmosphäre das Kind dabei, schnell große Fortschritte zu machen. Durch die geringe Gruppengröße kann zudem das einzelne Kind intensiv beobachtet werden und so besser auf seine Bedürfnisse eingegangen werden.

7.4. Kreativität

Kreativität bedeutet in unserem Haus die Möglichkeit zu gestalten, Erfahrungen mit verschiedenen Materialien zu sammeln, Bestehendes zu verändern und neue Ideen zu entwickeln sowie Probleme eigenständig zu lösen. Die Kinder haben die Möglichkeit, Fantasie, logisches Denken und die eigene Vorstellungskraft zu verbinden. Dazu haben wir einen Kreativraum für die Kinder eingerichtet. Im Rahmen der Teilöffnung kann der Kreativraum individuell von den Kindern genutzt werden. Es werden vorwiegend Natur- und Alltagsmaterialien zur Verfügung gestellt, um die Sinne der Kinder anzuregen und Sinneserfahrungen zu ermöglichen. Alle Materialien sind meist frei für die Kinder zugänglich. Die Kinder entscheiden, ob und in welchem Rahmen die entstandenen Kunstwerke in der Einrichtung ausgestellt oder in ihre Familie mitgenommen werden. Im Rahmen von Projekten werden gezielt neue Gestaltungstechniken wie zum Beispiel Filzen angeboten. Dabei nahm der Kindergarten am Projekt „Play me – I´m yours“ teil. Die Kinder bezogen ein Klavier mit selbst gefilztem Material. Am Nachmittag konnten sich die Eltern ebenfalls beteiligen und Erfahrungen mit dieser Gestaltungstechnik und dem Material machen. Das Klavier war im Anschluss an der Isar ausgestellt und ist inzwischen dauerhaft im Kindergarten, um von den Kindern gespielt zu werden. In Kooperation mit Tollwood konnten wir ein weiteres

Kunstprojekt begleiten. Die Kinder bemalten lebensgroße Holzfiguren, welche anschließend auf dem Tollwoodgelände in einer Skulptur Verwendung fanden.

7.5. Natur- und Umwelterfahrung

Wir bringen den Kindern einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt näher. Eine gezielte Mülltrennung gehört im Kindergartenalltag ebenso dazu wie ein respektvoller Umgang mit unseren Ressourcen. Alltagsmaterialien wie z.B. Zeitungen, Dosen, Korken etc. finden eine hohe Wertschätzung. Dabei lernen die Kinder, ihr Konsumverhalten zu steuern. Die Wertstoffe sind frei verfügbar, dürfen jedoch nicht verschwendet werden.

Für Kinder ist die Bewegung außerhalb des Kindergartens ein wichtiges Mittel, Erkenntnisse über sich selbst, ihren Körper und ihre Fähigkeiten zu gewinnen. Das wöchentliche Angebot zielt in erster Linie darauf ab, dem Bewegungsdrang und der natürlichen Lebensfreude der Kinder Raum zu geben, aber auch soziale Verhaltensweisen zu erlernen. Daher stehen Eigenaktivität der Kinder, das freie Erproben neuer Bewegungsmöglichkeiten und der Ausbau ihrer Fähigkeiten im Vordergrund. Die Gruppe geht mit zwei pädagogischen Kräften auf die nahe gelegene Haidewiese, in den angrenzenden Wald oder auf einen der vielen Spielplätze im Wohngebiet. So erfahren die Kinder mit allen Sinnen die Natur im Lauf der Jahreszeiten. Da die Spielplätze im Wohngebiet verschiedenen Themen zugeordnet sind, können wir die Motorik der Kinder an diesen Spielgeräten sehr individuell fördern. Die Kinder erhalten dadurch auch Anregungen zu Aktionen in der Freizeit mit der Familie.

7.6. Projektarbeit

Aktivitäten außerhalb des Kindergartens erweitern den Aktionsradius der Kinder und bereichern ihren Erfahrungsschatz um ein Vielfaches. Mit Ausflügen sind für Kinder stets wichtige Erlebnisse, Beobachtungen und das Erleben von Gemeinschaftsgefühl verbunden.
Aufgrund dieser Erkenntnisse bauen wir außer Spaziergängen zu benachbarten und nahegelegenen Spielplätzen auch Ausflüge in den pädagogischen Alltag ein. Ausflüge ergeben sich z.B. durch themenbezogenes gemeinsames Einkaufen für Angebote, Theaterbesuche, Besuch von Polizei und Feuerwehr oder sonstigen öffentlichen Institutionen (z.B. Stadtbibliothek) etc.
Einmal im Jahr planen wir eine große Gruppenaktivität mit allen Kindern einer jeweiligen Gruppe.

7.7. Feste und Feiern

Zu unseren Festen sind grundsätzlich alle „ehemaligen“ Kinder, Eltern und interessierten Familien herzlich eingeladen. Wir bieten damit die Möglichkeit, einen Teil unserer Arbeit kennenzulernen sowie Kontakt zu Eltern zu knüpfen, deren Kinder schon unsere Einrichtung besuchen. Aus diesen Kontakten entstehen oft langjährige Freundschaften von Kindern und deren Eltern aus verschiedenen Kulturkreisen.

8. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

„Die Eltern sind Expert*innen für ihre Kinder.“
Eine kooperative Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist ein grundlegendes Fundament für eine gute pädagogische Arbeit und Angebotsstruktur innerhalb des Kindergartens.

Der Gedanke der Inklusion und Partizipation wird von allen Eltern mitgetragen. Daher ist es uns ein Anliegen, allen Eltern unsere damit verbundenen pädagogischen Werte und Ziele sowie Abläufe transparent zu machen.
Unsere Elternarbeit orientiert sich an dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. Wir pflegen die Erziehungspartnerschaft durch:

- Elterngespräche wie Aufnahme-, Tür- und Angel- sowie regelmäßige Entwicklungsgespräche
- Information der Eltern durch Fotos, Aushänge mit Informationen über die jeweiligen Aktionen und Angebote des Tages vor jeder Gruppe, Elternbriefe sowie die Elternpinnwand mit Veranstaltungshinweisen
- Elternabende, bei der Auswahl der Themen werden die Eltern mitbeteiligt, z. B. Elternabend zur Vorschularbeit und Schulvorbereitung, pädagogische Informationsveranstaltungen
- Regelmäßig stattfindendes Elterncafé / Elternfrühstück als gezielte „Eltern-Kind-Aktion“.
- Stärkung der Erziehungskompetenz durch Elternsprechstunden, Angebote von Kursen
- Beratung und Vermittlung von Fachdiensten
- Mitgestaltung von Aktionen wie Sommerfest, Elternfrühstück, Gartengestaltung
- Möglichkeit der Hospitation im Kindergarten und anschließendem Austausch
- Konstruktive Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat, dieser wird bei allen wichtigen Entscheidungen informiert, gehört und fungiert als Brücke zwischen Träger, Eltern und Kinderkrippe
- Jährliche Elternbefragung und ein Beschwerdeverfahren zur Qualitätssicherung

9. Struktureller Rahmen

9.1. Räumlichkeiten

Der Kindergarten ist ein zweistöckiges Haus mit Garten. Der Garten ist neben einer gepflasterten Terrassenfläche zum Malen und Dreiradfahren mit Grünflächen für Bewegungsspiele sowie Hochbeeten, Obstbäumen und einem Beerengarten ausgestattet. Im Garten haben die Kinder mittels Rutsche, einem Klettergerüst und Sandkasten vielfältige Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten.
Im Haus sind drei Gruppenräume untergebracht, die eine Betreuung von insgesamt 75 Kindern ermöglichen.
Im Erdgeschoss sind die Gruppenräume parallel zueinander angeordnet und durch einen Intensivraum miteinander verbunden, der als Spielzimmer für Kleingruppen genutzt wird. Die Gruppen werden von einem sehr großzügigen Foyer aus betreten, in dem unmittelbar an der Gruppentür die Kindergarderoben angeordnet sind. In dieser Eingangshalle befindet sich unser Spielhaus, in dem während der Teilöffnung bis zu sechs Kinder aus den Gruppen spielen können.
Jede Gruppe verfügt über eine Küchenzeile und einen direkt von der Gruppe aus zugänglichen Materialraum. Beide Gruppen frequentieren gemeinsam einen Waschraum mit vier Toiletten und sechs Waschbecken.
Im Obergeschoss befindet sich der dritte Gruppenraum mit angrenzendem Kreativraum. Dieser wird von allen Gruppen genutzt. Gegenüber dem Gruppenraum sind die Lernwerkstatt und die Waschräume angeordnet. Den Mehrzweckraum, der für Turnangebote, als Schlafraum und für Veranstaltungen verwendet wird, frequentieren alle Gruppen der Einrichtung.
Weiterhin sind im Haus ein Büro, ein Teamzimmer, eine Küche mit Kühl- und Gefrierschränken und eine Putzkammer integriert.
Der Keller des Hauses ist vom Treppenhaus aus zu erreichen, der Schuppen für Außenspielgeräte ist vom Garten aus begehbar.

9.2. Zielgruppe

Der Kindergarten wird von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund besucht, die das bunte Bild der Einrichtung prägen: Mit vielen verschiedenen Nationalitäten ist der Kindergarten nicht nur ein Ort der Kinderbetreuung, sondern auch ein Ort der Begegnung für Kinder und Eltern unterschiedlichster Kulturen.
In jeder Gruppe werden zwei, von der Bezirkssozialarbeit vermittelte Kontingentkinder mit erhöhtem Förderbedarf für Kind und Eltern aufgenommen.
Außerdem bieten wir noch acht Integrationsplätze für Kinder mit Behinderung nach §53 an. Diese Kinder sind verteilt über die drei Gruppen im Haus.

9.3. Aufnahmebedingungen

Wir veranstalten einmal jährlich einen „Tag der Offenen Tür“, bei dem interessierte Eltern die Gelegenheit haben, unser Haus, das Konzept und das Erziehungspersonal in zwangloser Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen kennenzulernen. An diesem Tag bieten die Mitarbeiter*innen verschiedene Spiel- und Bastelaktionen für die Kinder an.

Regelkinder:
Alle Anmeldungen erfolgen ausschließlich online über den KitaFinder+. Für Informationsgespräche zum Haus und dem pädagogischen Konzept können die Eltern individuelle Gesprächstermine vereinbaren.

Aufnahmekriterien sind:
- Einzugsgebiet
- Alter des Kindes (3 Jahre)
- Soziale Situation
- Gruppenstruktur

Kinder mit besonderem Förderbedarf nach §53
Mit der Leitung muss vorab ein Termin für ein Aufnahmegespräch vereinbart werden.

Folgende Unterlagen werden beim Aufnahmegespräch benötigt:
- Aktuelle, schriftliche Gutachten (Eingliederung nach §53 SGB XII) sowohl von Seiten des*r Kinderärzt*in als auch des*r Kinderpsycholog*in oder einer Kinderklinik
- Untersuchungsheft

Beim Aufnahmegespräch werden Schnuppertage vereinbart, um das Kind in der Gruppenatmosphäre zu erleben und besser kennenzulernen. Eltern und zuständige Pädagog*innen formulieren ihre gegenseitigen Erwartungen und besprechen Förderungsmöglichkeiten.

Sollte eine Aufnahme des Kindes erfolgen können, so werden die Unterlagen wie schriftliches Gutachten des*der zuständigen Ärzt*in bzw. Psycholog*in und einem Aufnahmebericht über das Kind an den Bezirk Oberbayern weitergeleitet, mit der Bitte um Kostenübernahme des Integrationsplatzes.
Die endgültige Platzzusage kann erst nach dem Schnuppertag und dem Eingang des schriftlichen Bewilligungsbescheides erfolgen.
Die Eltern zahlen den normalen Kindergartenbeitrag.

Kontingentkinder nach § 35
Die Platzzuweisung für diese Kinder erfolgt durch das zuständige Sozialbürgerhaus. Die Familien haben einen Hilfeplan zur Unterstützung. Ein‘*e Sozialpädagog*in steht in unserem Haus für diese Familien beratend und unterstützend zur Verfügung.

9.4. Öffnungs- und Schließzeiten

Der Kindergarten ist von Montag bis Freitag von 7:30 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet.

Der Kindergarten verfügt insgesamt über 22 Schließtage und fünf Konzepttage im Jahr, an denen die Einrichtung geschlossen ist. Größtenteils werden die Schließtage auf die Sommer- und Winterferien verteilt. Weitere Schließtage für Fortbildungen des Teams, Betriebsversammlungen und Betriebsausflug werden frühzeitig bekannt gegeben.

In den Ferien kann der Betrieb je nach Bedarf reduziert werden, d.h. konkret, dass Gruppen zusammengelegt werden. Zu diesem Zweck hängen vor den jeweiligen Ferien Anmeldelisten an jeder Gruppe aus. Während der Ferienzeit finden keine regulären Fördergruppen statt. Der pädagogische Tagesablauf wird in Form von Projekten entsprechend der Wünsche und Bedürfnisse der Kinder verändert.

9.5. Tagesablauf

Um den kindlichen Bedürfnissen nach Spiel, Bewegung und Orientierung gerecht zu werden, hat unser Tagesablauf im Kindergarten eine feste Struktur mit viel Freiraum. Er bietet im Wechsel Phasen von Ruhe und Bewegung oder Konzentration.

07:30 Uhr bis 08:00 Uhr	Frühöffnung für Kinder berufstätiger Eltern
08:00 Uhr bis 10:00 Uhr	Freispiel und gleitende Brotzeit
08:45 Uhr bis 09:00 Uhr	Morgenkreis in den Gruppen
09:00 Uhr bis 11:30 Uhr	Förderangebote in Kleingruppen
09:00 Uhr bis 10:30 Uhr	Teilöffnung und Freispielangebote
10:30 Uhr bis 11:00 Uhr	Angebote für die Gesamt- oder Teilgruppe/n
11:00 Uhr bis 11:45 Uhr	Gartenzeit, bei fast jeder Witterung
12:00 Uhr bis 12:30 Uhr	Mittagessen, anschließend Zähneputzen
12:45 Uhr bis 14:00 Uhr	Mittagsruhe oder Ruheangebote
12:45 Uhr bis 13:45 Uhr	Schlafen für Kinder mit Schlafbedarf
14:00 Uhr bis 16:00 Uhr	Freispiele und Bewegungsangebote (teilweise im Garten)
14:30 Uhr bis 15:15 Uhr	gleitende Brotzeit in den Gruppen oder im Garten
16:00 Uhr bis 17:00 Uhr	Spielen im Garten oder in der Halle mit allen Gruppen

Der Nachmittag ist größtenteils durch Freispiele und Freispielangebote strukturiert, wobei auch die Gartenzeit einen festen Bestandteil der Nachmittagsbetreuung darstellt.
Die Gestaltung der Nachmittagszeit hängt zu großen Teilen von der Situation der Kindergruppe ab und erfordert daher von den pädagogischen Fachkräften viel Einfühlungsvermögen und ein großes Maß an Beobachtungsgabe. Die Nachmittagssituation muss demzufolge situativ und auf die Bedürfnisse der Kinder angepasst gestaltet werden, um die Kinder weder zu unter- noch zu überfordern.

9.6. Personal und Zusammenarbeit im Team

Jede Gruppe ist personell mit zwei pädagogischen Mitarbeiter*innen fest besetzt. Zwei Mitarbeiter*innen arbeiten gruppenübergreifend. Außerdem werden wir von zwei Praktikant*innen unterstützt. Die Einrichtungsleitung ist vom Gruppendienst freigestellt.
In der Küche stehen uns eine Hauswirtschaftsleitung bzw. Köch*in und eine Hauswirtschaftskraft zur Verfügung.

Durch den Einstieg in die Münchner Förderformel sowie durch den Standortfaktor steht, neben dem regulären Personal noch weiteres pädagogisches/therapeutisches Personal als Förderteam gruppenübergreifend zur Verfügung. Ein*e Motopäd*in/ Erzieher*in, ein*e Psycholog*in sowie ein*e Heilpädagog*in sind gruppenübergreifend tätig.

Bei Personalausfallzeiten bedingt durch Urlaub, Krankheit und Weiterbildung etc. können wir auf den einrichtungsübergreifenden Springerpool des Kinderschutz München, bestehend aus Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen, zurückgegriffen.

Eine gut funktionierende partnerschaftliche Zusammenarbeit innerhalb des Teams ist die Grundvoraussetzung zur Planung und Durchführung der professionellen pädagogischen Arbeit und somit die Basis zur Umsetzung unserer Ziele. Um eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit sowie den Austausch im Team zu fördern, findet jeden Morgen ein kurzes Morgenteam statt. Darüber hinaus findet wöchentlich eine Teamsitzung am Abend sowie wöchentliche Gruppenteams statt. Darüber hinaus findet wöchentlich ein Förderteam statt, um gemeinsam mit den Pädagog*innen der Gruppen Fallbesprechungen durchzuführen.

10. Kooperation und Vernetzung

Der Kinderschutz München versteht sich als Partner im sozialen Netzwerk. Dialog und Kommunikation bilden die Grundlage für den fachlichen Austausch, um für das einzelne Kind bestmögliche Wege zu finden.

Wir vernetzen uns im Besonderen mit folgenden Einrichtungen / Initiativen aus dem Stadtteil:

- Grundschule
- vereinsinterne Ambulanten Erziehungshilfe (AEH) innerhalb unserer Sozialregion Milbertshofen / Am Hart / Harthof
- Frühförderstelle
- Mobile sonderpädagogische Hilfe

Wir nutzen gezielt die vielfältigen Angebote im Stadtbezirk 11 (Milbertshofen / Am Hart / Harthof), insbesondere, um Eltern in schwierigen Familiensituationen zu unterstützen, indem wir an Beratungsstellen verweisen, Erstkontakte herstellen und als Begleitung der Eltern fungieren. Wir sehen den Auftrag innerhalb der intensiven Elternarbeit darin, problematische Situationen zu erkennen, anzusprechen und entsprechende Hilfemaßnahmen vorzuschlagen bzw. einzuleiten. Prävention ist somit ein wichtiger Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit. Wir arbeiten zusammen mit:

- Bezirkssozialarbeit
- Erziehungsberatungsstelle
- Kinderkrippen
- Kindertagestätten
- Kinderfreizeiteinrichtungen
- Nachbarschaftstreff
- REGSAM (Regionalisierung Sozialer Arbeit München)
- Teilnahme an Arbeitskreisen des Stadtteils, z. B. AK Nordhaide, AK Elementarpädagogik, AK Inklusion und ARGE

11. Qualitätssichernde Maßnahmen

11.3. Fortbildung und Supervision

Der Kinderschutz München bietet seinen Mitarbeiter*innen die Möglichkeit, regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen zu pädagogisch relevanten Themen intern und extern teilzunehmen. Zum Standard gehören unter anderem Fortbildungen zur Gebärdensprache, kindlichen Sexualität (AMYNA), Partizipation und Beschwerdeverfahren von Kindern und Eltern sowie Arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz.

Zusätzlich nutzen wir regelmäßige Supervisionen, sowohl im Team als auch im Leitungsbereich. Hier werden intensive Reflexionen zu verschiedenen Themen gemeinsam vorgenommen, um Standpunkte und Sichtweisen zu verändern.

11.4. Elternbefragung

Im Austausch mit den Eltern wird jährlich unsere Arbeit in Form von Elternbefragungen evaluiert. Nach Auswertung der Ergebnisse findet bei Bedarf ein Elternabend statt, auf dem besondere Veränderungswünsche thematisiert und vorhandene Strukturen pädagogisch erläutert werden. Die Ergebnisse werden zusätzlich an der Pinnwand ausgehängt.

11.5. Dokumentation/ Kindbeobachtung

Für unsere Dokumentation verwenden wir neben Perik, Sismik und Seldak die Beobachtungsbögen nach der EBD von Petermann & Petermann (2013). Die Beobachtungsbögen werden mit den Eltern in Entwicklungsgesprächen besprochen. Außerdem fertigt jedes Kind sein individuelles Portfolio an, welches es bis zu Beendigung der Betreuungszeit fortführt.

11.6. Konzeption

Das Konzept wird kontinuierlich überprüft und ggf. verändert, um die Lebenssituationen und Belange der Zielgruppen zu berücksichtigen. In der Fortschreibung des Konzeptes wird bei der Auseinandersetzung mit den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und pädagogischen Strömungen das Team miteinbezogen.